

Sozialwissenschaftliche Literatur Rundschau

**Zeitschrift für Sozialarbeit,
Sozialpädagogik, Sozialpolitik und
Gesellschaftspolitik**

Gesellschaftsverfassung und Arbeitsfrage

Sozialtheorie – Sozialforschung – Soziale Ungleichheit

Frankfurter Schule: Vor- und Frühgeschichte

Politik mit der Natur und Nachhaltigkeit

Jüdisches Leben im postfaschistischen Deutschland

Afrikanische Perspektiven für Frieden und Gerechtigkeit

Soziale Arbeit in Theorie und Praxis

Sport – Doping – Neoliberalismus

Herausgeber

Hans-Uwe Otto †; Heinz Sünker, Wuppertal;
Hans Thiersch, Tübingen; Michael Winkler, Nürnberg

Redaktion

Rita Braches-Chyrek, Bamberg; Reinhard Hörster, Halle;
Tim Krüger, Rosenheim; Christine Meyer, Vechta;
Jo Moran-Ellis, Sussex; Thomas Rauschenbach, München;
Carsten Schröder, Köln; Heinz Sünker (verantwortlich),
Wuppertal; Michael Winkler, Nürnberg

Redaktionsanschrift

Prof. Dr. Heinz Sünker, Jägerhofstr. 9, 42119 Wuppertal,
0202-426933, suenker@uni-wuppertal.de

Beirat

Friedemann Affolderbach, Leipzig; Ellen Bareis,
Ludwigshafen; Wassilios Baros, Salzburg; Karin Bock,
Dresden; Micha Brumlik, Berlin; Benjamin Bunk, Gießen;
Thomas Gabriel, Zürich; Mariusz Granosik, Lodz;
Neal Harris, Oxford Brookes; Michael-Sebastian Honig,
München; Julia König, Mainz; Dani Kranz, Beer Sheva;
Cath Larkins, Lancashire; Walter Lorenz, Brixen;
Katja Maar, Köln; Maria Mendel, Gdansk;
Andreas Schaarschuch, Wuppertal; Holger Schoneville,
Dortmund; Danuta Urbaniak-Zajac, Lodz; Thomas Wagner,
Mannheim; Maroje Visic, Dubrovnik; Holger Ziegler,
Bielefeld

Verlag

Verlag neue praxis GmbH,
Lahneckstr. 10, 56112 Lahnstein
Tel. 02621 187159
Fax 02621 187176
E-mail: info@verlag-neue-praxis.de
Bankkonto: Volksbank Rhein-Lahn
BLZ 57092800
Kto.-Nr. 200240715

Bezugspreis

Die SLR erscheint 2 x jährlich.
Einzelheft 22,-€,
Jahresabonnement 37,-€,
Studierendenabonnement 33,-€,
Im Kombiabonnement mit der np kostet die SLR 21,-€,
zuzügl. Zustellungsgebühr.

Das Abonnement der SLR ist schriftlich mit einer Frist
von sechs Wochen zum Ende eines Kalenderjahres kündbar.
Probeabonnements, die nicht acht Tage nach Erhalt des
letzten Probeheftes schriftlich gekündigt werden, gehen
automatisch in ein Jahresabonnement über.

ISSN 0175-6559

Anzeigen

Zurzeit gilt Anzeigenpreisliste Nr. 24 vom 1.1.2006.

Verwaltung und Auslieferung

Verlag neue praxis GmbH, Lahnstein

Satz

MedienServiceCenter Ute C. Renda-Becker, Lahnstein

Druckerei und Lieferanschrift für Beilagen

Rewi Druckhaus, Wiesenstraße 11,
57537 Wissen/Sieg

Nachdruck von Beiträgen nur mit Genehmigung der
Redaktion. Für unverlangt eingesandte Manuskripte
wird keine Gewähr übernommen. Zurücksendung
erfolgt nur, wenn Porto beigefügt ist. Die Zeitschrift
kann durch die Buchhandlung und direkt vom Verlag
bezogen werden. Alle Rechte, auch die der
fotomechanischen Wiedergabe sind vorbehalten.

Copyright

© Verlag neue praxis GmbH, Lahnstein



PEFC zertifiziert

Dieses Produkt stammt aus
nachhaltig bewirtschafteten Wäldern
und kontrollierten Quellen

www.pefc.de

Inhalt

| | |
|--|----|
| <i>Zu diesem Heft</i> | 3 |
| Rezensionsaufsätze | |
| <i>György Széll</i> Eine normative Theorie der Arbeit? | 5 |
| <i>Wolfgang Voelker</i> Reflexionen über die Arbeit in biografischen und philosophischen Dimensionen | 16 |
| <i>Gérard Raulet</i> Paradigmenwechsel in der Sozialtheorie | 21 |
| <i>Volkmar Kreißig</i> Frieden und Sicherheit in Afrika | 26 |
| <i>Hermann Müller</i> Forschendes Lernen und Studium | 35 |
| <i>Alexander Ristau</i> Ein wiederentdeckter Zusammenhang — Belletristik und Soziale Arbeit | 43 |
| <i>Helge Wasmuth</i> Frühe Kindheit in der Diskussion | 51 |
| <i>Timm Kunstreich</i> Behinderung, Inklusion, transnationale Gerechtigkeit | 59 |
| <i>Michael May</i> Stärkung der Eltern in der Kinder- und Jugendhilfe | 65 |
| <i>Jacob Kornbeck</i> Cyclists as Neoliberal Role Models? Reflections on Hardie's Governing the Society of Competition and wider implications | 74 |
| Sammelbesprechung | |
| <i>Smail Rapic</i> Wege in der Dämmerung. Zur Vor- und Frühgeschichte der Kritischen Theorie | 83 |
| Forschungsberichte | |
| <i>Kenneth Rösen</i> Soziale Arbeit und Gesellschaftspolitik im Zeitalter sozialer Ungleichheiten | 89 |

Essay

Dani Kranz

Politischer Aktivismus und Selbstermächtigung von Jüdinnen*Juden seit 1945 in Deutschland 96

Einzelbesprechungen

Rainer E. Zimmermann

Solidarische Praxis in Allianz mit der Natur. Marx' dialektische Praxisphilosophie für das 21. Jahrhundert (Wolfdietrich Schmied-Kowarzik) 112

Neal Harris

Alternative Societies: For a Pluralist Socialism (Luke Martell) 114

Heinz Sünker

Nicht Wie Ein Liberaler Denken (Raymond Geuss) 117

György Széll

Opening to Omnilateralism: Democratic governance for all, from local to global with stakeholders (Wolfgang Pape) 119

Wolfdietrich Schmied-Kowarzik

Erhalten und Erneuern. Nur Kreisläufe sind nachhaltig, Durchläufe nicht (Fritz Reheis) 122

Ulfrid Kleinert

Flüchtlingsozialarbeit in Bewegung – ein Handlungsfeld der Sozialen Arbeit am Beispiel der FSA in Sachsen (Marion Gemende/Claudia Jerzak/Margit Lehr/Marianne Sand/Dorit Starke/Bernhard Wagner) 125

Autor*innen

129

Rezensionsaufsätze

György Széll rekonstruiert als Industrie- und Arbeitssoziologe grundlegend und kritisch den Versuch, eine normative Theorie von Arbeit vorzulegen. Dabei hebt er hervor, dass es – im Unterschied zur Positionierung des Autors – Arbeit als solche gar nicht gibt. Es muss um die Qualität von Arbeit, um konkrete Arbeitsverhältnisse, Produktionsverhältnisse, also um Macht und Konflikte gehen. Die damit vermittelte, in den Kapitalismus eingelassene, Klassenfrage erscheint aber in diesem Band gar nicht. Von daher können auch Versuche, Zusammenhänge zwischen Arbeit und Demokratie zu stiften, nicht überzeugen.

Mit dem Thema »Arbeit« ist auch *Wolfgang Völker* befasst, allerdings mit einem Beitrag von ganz anderer Qualität. Im Zentrum stehen familiäre Erfahrungen aufnehmend Definitionen von Arbeit als gesellschaftliche wie individuelle Notwendigkeit sowie als gesellschaftliches Konfliktareal und individuelle Herausforderung zwischen Mühsal und Produzentenstolz. Entwickelt werden zudem Utopien der Befreiung von Arbeit überhaupt, der Befreiung von entfremdeter Arbeit und Tendenzen einer zukünftigen Entwicklung von Arbeit angesichts von ökonomischen, politischen und ökologischen Krisen.

Von einem Beitrag zu Fragen der Konstitution von Sozialität handelt *Gérard Raulet*. Es geht ihm um eine Darstellung, in dem unter dem Signum von »Tertiarität« die epistemologische Funktion des Dritten in soziologischer Theoriebildung untersucht wird. Diese Figur des Dritten aus unterschiedlichen sozialtheoretischen Ansätzen – von Simmel bis Searle – aufnehmend, kommt dem Band eine revolutionäre Bedeutung in der soziologischen Theoriebildung im Kontext einer nachmetaphysischen Neubegründung zu.

Wenn man so will, konkretisiert sich das zuvor abgehandelte Problem, indem *Volkmar Kreißig* ausgehend von afrozentrischen Standpunkten und theoretischen Ansätzen einen Band afrikanischer Autoren mit Beiträgen zu universellen und wesentlichen Fragen der Zeit – nach Frie-

den, sozialer Sicherheit, Schutz von Menschen und Umwelt vor physischen Schäden und nach den dafür notwendigen institutionellen Garantien – vorstellt und deren Erträge im Kontext einer theoretischen und praktischen Debatte um gesellschaftliche Gerechtigkeit präsentiert.

Narrative zu Gesellschaft und Geschichte aus einer weiteren Perspektive nutzt *Alexander Ristau*, wenn er den Band »Poetologie zur Sozialpädagogik« als Beitrag zur Aufnahme einer schon lange vergessenen und erst kürzlich wieder aufgenommenen Debatte um Grundlagen Sozialer Arbeit zu diskutieren betrachtet. In einem fundamentalen Sinne geht es um die Beziehungen zwischen Fiktion und Wissenschaft im Allgemeinen und in der Sozialen Arbeit im Besonderen.

Um eine andere Art der Fundierung der Disziplin und Profession sozialer Arbeit geht es im Beitrag von *Hermann Müller*, der zwei Ansätze der rekonstruktiven Sozialforschung in den Fokus seiner Überlegungen stellt. Dabei handelt es sich um die sozialwissenschaftliche Prozessanalyse nach Fritz Schütze und um die objektive Hermeneutik nach Ulrich Oevermann.

Helge Wasmuth beschäftigt sich mit den ersten beiden Bänden einer neuen Serie »Zugänge zur Geschichte der Pädagogik der frühen Kindheit«, einem Arbeits- und Forschungsbereich, der bekanntlich in den vergangenen Jahren zunehmend an wissenschaftlicher, politischer und praktischer Bedeutung für das gesellschaftliche Leben in generationellen Kontexten in der Bundesrepublik gewonnen hat. Diskutiert werden der Ansatz, Ziele und Struktur der Reihe und der vorliegenden spezifischen Bände.

Timm Kunstreich nimmt uns mit in die »weite Welt«, indem er uns mit einem für ihn wissenschaftlich brillanten, herausfordernden Bericht eines Autors bekannt macht, der seine zehnjährigen Erfahrungen im wissenschaftlichen Austausch zur Behindertenarbeit mit Kolleginnen und Kollegen der Universität Isfahan/Iran aufgeschrieben hat. Dem Weg vom Abstrakten zum Konkreten folgend, werden erfahrungsbezogene Projektthemen wie Beobachtung von Behinderungen in gegebenen Stadtlandschaften über Themen wie der Vergleich von Kindheits-

mustern bis hin zu Praxisreflexionen, basierend auf wissenschaftlichen Verortungen, thematisch.

Auch der Text von *Michael May* ist mit Fragen der Vermittlung von Theorie und Praxis am Beispiel der »Eltern in den Hilfen zur Erziehung« befasst. Versammelt sind hier in ihren Darstellungsformen sehr heterogene Beiträge zu den verschiedenen Facetten dieses Themas aus theoretischer, empirischer, rechtlicher und methodischer Perspektive. Es geht wesentlich um die Frage der – differenten – Perspektiven von Heranwachsenden und Eltern und es geht um Fragen der Unterstützung von Eltern.

Mit einer wiederum, zumindest für die meisten unter uns, »anderen« Welt macht uns *Jakob Kornbeck* vertraut, wenn er uns in Fragen von Radsport und Doping eingeführt. In einer auf den ersten Blick überraschenden, dann aber sehr einsichtigen Wendung geht es um Fragen neoliberaler Formen von Gouvernamentalität, mit denen Probleme im Verhältnis von Freiheit, Gerechtigkeit und Unschuld zum Thema werden. Gezeigt wird in eindringlicher Weise in den Analysen des vorgestellten Bandes wie außerjuristische Überwachung, Detektivarbeit, Verfolgung und Bestrafung mit dem Problem der Unschuldsvermutung zu kämpfen haben.

Sammelbesprechung

In einer großformatigen und grundlegenden Weise stellt *Smail Rapic* wesentliche Neuerscheinungen zur klassischen Kritischen Theorie vor. Er ist dabei insbesondere an der Vor- und Frühgeschichte dieses Ansatzes interessiert. In exemplarischer Weise werden dabei historische Konstellationen, die mit den Orten Heidelberg und Frankfurt verbunden sind, in ihrer Bedeutung für eine entscheidende intellektuelle Geschichte deutlich. Deutlich wird vor allem, wie diese Entstehungsbedingungen eingebunden sind in eine Bündnispolitik zwischen aufgeklärten Fraktionen der sozialistischen Arbeiterbewegung und Vertretern des Westlichen Marxismus, die beide in der Aufklärungstradition gründen und in praktischer Absicht an der Entwicklung einer vernünftigen Gesellschaft interessiert sind.

Forschungsbericht

Zu dieser Perspektive einer vernünftigen Gesellschaft gehört wesentlich die Analyse von Produktion und Reproduktion gesellschaftlicher Ungleichheiten, die eine Kritische Theorie als Frage von Klassenstrategien in unterschiedlichen Lebensbereichen dechiffriert. *Kenneth Rösen* zeigt mithilfe von wichtigen Neuerscheinungen, wie im Kontext der kapitalistischen Produktionsweise permanent Mechanismen der unablässigen Stabilisierung von Klassen- und Ausbeutungsverhältnissen entstehen und fortgesetzt werden. Interessant ist in diesem Zusammenhang, dass in der sozialstaatlichen Phase des Kapitalismus über eine Reihe von Jahren eine Reduzierung dieser Ungleichheiten gelingen konnte, die im Kontext der neoliberalen Konterrevolution aber zurückgenommen wurde, zu gesellschaftlichen Spaltungen und Ungleichheiten wie vor 120 Jahren führt(e).

Essay

Jüdinnen und Juden sind seit den Anfängen der BRD wie der DDR, wie *Dani Kranz* in ihrem weitgreifenden wie grundlegenden Beitrag aufweist, im innerjüdischen Rahmen, aber auch darüber hinaus politisch aktiv. Dies setzt sich im vereinigten Deutschland fort; allerdings lassen sich generative Unterschiede im Aktivismus der Überlebenden und der folgenden Generationen ausmachen. Ebenso wird ersichtlich, wie durch neue Migrationsbewegungen – postsowjetisch und aus Israel – eine kritische Masse an Aktiven erreicht wurde, mit der neue dauerhafte Strukturen entstehen konnten, die über die der bekannten Einheitsgemeinde und ihrer Institutionen hinausgehen. Die vorgelegte Analyse zielt auch darauf ab, das Spannungsverhältnis zwischen Fremdverortungen und Selbstdefinition im politischen Aktivismus zu lokalisieren und herauszustellen, dass die dritte Generation durch ihre Sprechfähigkeit und Selbstermächtigung Begegnungen auf Augenhöhe als Teil der Gegenwartsgesellschaft fordert.

György Széll

Eine normative Theorie der Arbeit?

Über: Axel Honneth: *Der arbeitende Souverän. Eine normative Theorie der Arbeit.*
Berlin: Suhrkamp 2023, 400 S., € 30

Das Buch ist aus den Walter-Benjamin-Lectures – drei Vorlesungen unter freiem Himmel im Juni 2021 in Berlin – hervorgegangen. Der Anspruch ist – wie der Titel schon suggeriert – sehr hoch. *Der arbeitende Souverän* suggeriert das arbeitende Volk als Herrscher – und alle anderen nicht? Dazu heißt es im Werbetext des Verlags: »Welche Rolle spielt die Organisation von Arbeitsverhältnissen für die Bestandssicherung eines demokratischen Gemeinwesens? Das ist die Frage, der Axel Honneth in seiner neuen großen Monographie nachgeht, deren Schlüsselbegriffe »gesellschaftliche Arbeit« und »soziale Arbeitsteilung« sind. Seine zentrale These lautet, dass die Teilnahme an der demokratischen Willensbildung an die Voraussetzung einer transparent und fair geregelten Arbeitsteilung gebunden ist.« Darüber hinaus wird damit geworben, dass es auf den Sachbuch-Bestenlisten von *WELT*, *NZZ*, *rbbKultur* und *Ö1* stünde – auch in der *Mitbestimmung* findet sich Lob. Warum wird dieses Buch derartig gepuscht? Die zahlreichen Rezensionen ergeben jedoch bestenfalls ein gemischtes Bild hinsichtlich der Qualität und der Originalität des Ansatzes. Zweifelsohne ist es aber sehr verdienstvoll, sich heute erneut dem Thema von Demokratisierung der Arbeit und der Gesellschaft zu widmen.

Beeindruckend ist auch die Belesenheit des Autors – wenn auch sehr selektiv. Sein Horizont beschränkt sich auf die letzten 200 Jahre sowie den Westen – mit Schwerpunkt Deutschland und USA, die anscheinend weiterhin das Maß aller Dinge zu sein scheinen. So hat Bertram Gross schon 1977 die USA als *Friendly Fascism* charakterisiert.

Dabei klingt Honneths Anspruch doch universell und zeitlos. Die demnächst weltweit größte Volkswirtschaft China – bereits jetzt nach Kaufkraftparität – sowie die drittgrößte, Japan, nicht zu berücksichtigen, ist m.E. bei einem solchen Anspruch unverzeihbar.

Es findet sich zudem keine eigene Empirie, obwohl er 17 Jahre dem *Frankfurter Institut für Sozialforschung* vorstand; schließlich ist Honneth ja Philosoph. Es wird leider nicht deutlich welcher *Demokratiebegriff* seiner Argumentation zu Grunde liegt. Eine Basisdemokratie? Eine repräsentative oder partizipative? Und auf welchen Ebenen? Wenn er auch meint, einen weiten Arbeitsbegriff zu definieren, so bleibt dieser doch sehr vage und nicht operationalisierbar (S. 137).

Die entscheidende Differenz zwischen Arbeit und Nichtarbeit, i.e. Freizeit/Muße, ist deren Kommodifizierung. Z.B. Lesen ist die selbe Tätigkeit, jedoch entsprechend dem Geldverhältnis einmal Arbeit, das andere Mal Vergnügen. Beim Kochen oder Gärtnern ist es noch einmal anders: Sie können als bezahlte Tätigkeit erfolgen oder zur eigenen Reproduktion. Es ist jedoch in beiden Fällen Arbeit, wie der Begriff Haus- bzw. Gartenarbeit ja auch eindeutig bestimmt.

Eine normative Theorie der Arbeit? Woher wird die Norm abgeleitet? Von der Rawlsschen Gerechtigkeitstheorie? Aus der Kritischen Theorie? Von Luhmanns Systemtheorie? Der Rückgriff auf Hegel oder Durkheim hilft dabei auch nicht weiter. Schließlich hat er – wie Teile der Frankfurter Schule nach dem Tode von Adorno – Marx letztendlich nicht richtig verstanden. Zudem haben die Frankfurter Arbeit seit den 1960er Jahren nicht mehr thematisiert. Das wird deutlich, wenn er sich gegen das Konzept der *produktiven* Arbeit wehrt. Marx geht es bekanntlich nicht um eine Theorie der Arbeit. Der Titel seines Hauptwerks lautet bekanntlich »Das Kapital« und

Wolfgang Voelker

Reflexionen über die Arbeit in biografischen und philosophischen Dimensionen

Über: Raymond Geuss: Über die Arbeit. Ein Essay. Hamburg: Hamburger Edition 2023, 198 S., 15 €

Im Essay »Über die Arbeit« nimmt Raymond Geuss als Ausgangspunkt drei Sätze seines Vaters, die als Rahmen genommen werden können, innerhalb dessen untersucht werden kann, was Arbeit ganz allgemein gesellschaftlich und für die arbeitenden Menschen ist. Die drei Sätze lauten, a) dass er »eine ordentliche Portion essen« müsse, »um mir meine Kraft für die Arbeit zu erhalten«, b) (beim Aufbruch zur Schicht im Stahlwerk) hieß es, »jetzt zur Arbeit gehen zu müssen (...) um den Lebensunterhalt zu verdienen« c) bezogen auf die Arbeit im Werk betonte er immer, dass »wir hier arbeiten, damit etwas produziert wird« (17). Aus diesen Sätzen destilliert Geuss sein allgemeines Konzept von Arbeit: a) Arbeit ist anstrengend, verbraucht Energie b) »sie ist eine Lebensnotwendigkeit« c) »sie bringt ein äußerlich hergestelltes Produkt hervor« (19). Später (21) ergänzt er – in Erinnerung an die allen geläufige Aussagen »zur Arbeit zu gehen« diese Dimensionen noch um den Ort, an dem Arbeit als »bestimmte und weitgehend in sich geschlossene Tätigkeit« geleistet wird. Damit meint er das Vorhandensein eines eigenen Arbeitsplatzes (21). Weitere Ergänzungen zur Charakterisierung von Arbeit sind ihre Unterscheidung »von allem, was man aus Freude, zum Vergnügen oder Spass« tut und die Tatsache, dass man für Arbeit Lohn in Form von Geld bekommt (22).

In diesen Charakterisierungen von Arbeit bewegt sich Geuss auf unterschiedlichen Ebenen der Analyse von Arbeit. Von der biografischen Erfahrung auszugehen, heißt von Erfahrungen unter bestimmten gesellschaftlichen Verhältnissen zu einem bestimmten historischen Zeitpunkt auszugehen. In der Verallgemeinerung solcher Erfahrungen werden dann Aussagen über Arbeit auf der Ebene getroffen, wie sie mit Marx gesprochen, sich auf den gesellschaftlichen Stoffwechsel von Mensch und Natur beziehen. Ein solches Vorgehen von Geuss liegt nahe, will er doch im Essay »den Zustand zeitgenössischen Philosophierens« überwinden, über Arbeit nicht angemessen nachzudenken (9).

Dass es andere Sphären und Momente gibt, über Arbeit zu reflektieren – sei es in der Arbeitssoziologie oder aus sozialen Bewegung entstandenen Debatten darüber – wird von ihm am Rande erwähnt und in manchen Argumenten auch aufgegriffen. Aber ihm geht es primär darum, sich auf grundsätzlicher Ebene zu fragen, was Arbeit ist, wie Arbeit organisiert ist, von welcher »Anthropologie und Ökonomie der Arbeit« man vernünftigerweise sprechen kann, welches Unbehagen sich an der Arbeit aktuell und prinzipiell artikuliert und welche Zukunft für die Arbeit zu erwarten ist. In den ersten Teilen des Buches sind noch vielerlei Bezüge zu den biografischen Arbeits-Erfahrungen des Autors selber, seines Vaters, seiner Mutter und seines Onkels (Landwirt) vorgenommen, in den weiteren Teilen tritt die Vermittlung zwischen diesen Erfahrungen und begrifflicher Analyse von Arbeit in den Hintergrund.

Die Frage danach, was Arbeit denn eigentlich ist, beantwortet Geuss unter den Überschriften »Anstrengung«, »Notwendigkeit und »Objektivität« (23-50). Hier werden die Differenzen von Arbeit, Spiel und Müßiggang beschrieben, Unterschiede zwischen Eintritt in den Ruhestand und

Volkmar Kreißig

Frieden und Sicherheit in Afrika

Über: *Nirmala Devi Gopal / Dasarath Chetty / Dipane Joseph Hlalele / Gert Kruger (Hrsg): Peace, Safety and Security: African Perspectives. Berlin: Peter Lang 2022, 374 S., 61,95 €*

Die Autoren stellen in diesem Buch die universellen und wichtigsten Fragen unserer Zeit nach Frieden, sozialer Sicherheit, Schutz von Menschen und Umwelt vor physischen Schäden und nach den dafür notwendigen institutionellen Garantien. Sie fragen: »Wie können die globalen Menschheitsziele weltweit, besonders auch in Afrika, erreicht und mit originär afrikanischen Mitteln umgesetzt werden? Welche entsprechenden Politiken und sozialen Veränderungen sind notwendig?«

Diese Fragen sind notwendigerweise verbunden mit Garantien für Gerechtigkeit. Ohne entsprechende Garantien und Mechanismen sind andere globale Probleme nicht zu lösen, sind überhaupt die Existenz der Zivilisation und der Erhalt des Lebens auf unserem Planeten dauerhaft unerreichbar. Die afrikanische Sicht ist wichtig, um unsere Position, die vom eurozentrischen Denken und von der Sicht des »reichen Nordens« geleitet ist, in eine universelle Betrachtungsweise zu überführen.

Die Autoren gehen von ihren afrozentrischen Standpunkten und theoretischen Ansätzen aus. Afrika ist nach ihrer Ansicht von einheitlichen kontinentalen Herausforderungen geprägt. Deren dauerhafte Bewältigung konnten bisher keine Westmächte anbieten. Ihnen fehlen die originäre Erfahrung des antikolonialen Kampfes und des Strebens nach unabhängiger, afrikanischer Entwicklung. Dieser Band baut auf einer früheren Veröffentlichung von György Széll und Dasarath Chetty auf (2018), in der auch ein eigener diesbezüglicher Beitrag von mir enthalten ist.

Der Westen ist nach der Autorenmeinung noch immer von postkolonialem Denken geleitet. Angeregt von den länderübergreifend ähnlichen afrikanischen Problemen müssen adäquate »afrikanische« Lösungen gefunden werden. Diese können nicht allein auf sogenannten »Best-Experience-« Erfahrungen von »Westlern« aufbauen. Wiederholt wurden oftmals »falsche und ungeeignete Lösungsansätze«, basierend auf westlichen Vorschlägen, erarbeitet. Zunehmend lernen Afrikaner die Probleme und Herausforderungen ihres Kontinents selbst besser zu erkennen und zu bewältigen.

Die meisten Fehlentscheidungen in Afrika wurden, trotz oftmals auch gutem Willen –, vom tradierten, kognitiven und funktionalen Rollenverständnis der Industrieländer des Nordens ausgehend –, getroffen. Auf afrikanische Probleme zentrierte, neuartige Lösungen müssen jedoch von den westlichen Denkschablonen und den Politiken des Nordens abweichen.

1 Universelle Fragen Afrikas und der globalisierten Welt

In der UN- Vollversammlung von 2015 wurde die Agenda der nachhaltigen Entwicklung und »globale Fragen der gesamten Menschheit« thematisiert. 17 Ziele der nachhaltigen Entwicklung der Menschheit sind definiert. Ziel 16 beinhaltet, den Frieden, die Sicherheit und die soziale Gerechtigkeit, die auch in Afrika zu garantieren sind. Diese Garantie erfordert entsprechend starke, friedenssichernde, funktionierende Institutionen. Die Schaffung der notwendigen sozialen, wirtschaftlichen und politischen Gerechtigkeit wird jedoch von zahlreichen innerafrikanischen

Dr. Hermann Müller

Forschendes Lernen und Studium

Über: Kirstin Bromberg, Klaus Kraimer (Hrsg.): *Dem Phänomen auf der Spur. Forschendes Lernen und Studium – Rekonstruktive Forschung – Erzeugung neuen Wissens*, 326 S. Wiesbaden: Springer VS 2022, 326 S., 69,99 €, e-Book 54,99 €

1 Thema

»Dem Phänomen auf der Spur« sein, bedeutet nach dem Ansatz der Herausgeberin und des Herausgebers zunächst einmal, einen Fall oder ein Problem aus der Praxis der Sozialen Arbeit mit qualitativen Forschungsmethoden zu rekonstruieren. Als Methoden werden dabei die objektive Hermeneutik nach Oevermann (vgl. u.a. *Oevermann* u.a., 1979, *Oevermann, Allert und Konau*, 1980) und die sozialwissenschaftliche Prozessanalyse nach Schütze (vgl. u.a. Schütze, 2016). gewählt. In einigen Beiträgen des Sammelbandes wird gezeigt, wie dies geschehen kann. In anderen Beiträgen geht es um die Konsequenzen und die Umsetzung im Studium, in der Praxisausbildung, in der Weiterbildung oder in der Praxis. Die Herausgeberin und der Herausgeber sehen darin eine Möglichkeit der (weiteren) Professionalisierung von Pädagogik und sozialer Arbeit. Zum einen geht es dabei um die wissenschaftliche Ausbildung im Studium und die wissenschaftliche Grundlage der Profession und zum zweiten um die Praxisausbildung und die Praxis selbst. Professionen sind im Verständnis der soziologischen Professionstheorie ein bestimmter Berufstypus mit bestimmten Merkmalen. Nun wird seit über 100 Jahren kontrovers diskutiert, ob die Sozialarbeit bzw. die Sozialpädagogik in diesem Sinne eine Profession ist. Der Ansatz in diesem Sammelband impliziert, dass es sich um eine Profession oder zumindest um einen professionalisierungsbedürftigen Beruf¹ handelt. Eines von mehreren Professionsmerkmalen ist die wissenschaftliche Grundlage.

2 Aufbau und Inhalt

Der Band hat 16 Beiträge (incl. der Einführung)

Einführung von *Kirstin Bromberg* und *Klaus Kraimer*

Die Autorin und der Autor plädieren in ihrem programmatischen Beitrag für eine Integration des forschenden Lernens auf der Basis rekonstruktiver Forschungsansätze in das Studium der Pädagogik und Soziale Arbeit. Dies habe positive Auswirkungen auf das »Professionalisierungsprojekt.« Forschendes Lernen erfordere ein hohes Maß an Autonomie. Rekonstruktive Verfahren der Fallrekonstruktion werden abgegrenzt von reinen Deskriptionen. Eingegangen wird auf die Kritik, die diesen Ansatz als ineffektiv und nicht zeitgemäß erscheinen lasse. Anschließend werden die 15 folgenden Einzelbeiträge des Sammelbandes kurz skizziert.

Die Herausgeberin und der Herausgeber gliedern die weiteren Beiträge in »Methodische Beiträge«, »Forschungen im Rahmen der Qualifizierung« (Bachelor, Master, Promotion) und »Forschende Haltung in der professionellen Praxis«

Der Abschnitt »methodische Beiträge« wird begonnen mit einem allgemeinen Beitrag von *Klaus Kraimer* zum forschenden Lernen und der Integration der rekonstruktiven Ansätze in das Studium. Das zweite Kapitel seines Beitrags gliedert sich in Ausgangspunkte, Hemmnisse

Alexander Ristau

Ein wiederentdeckter Zusammenhang – Belletristik und Soziale Arbeit

Über: Michael Winkler: *Poetologie zur Sozialpädagogik. Über die Möglichkeiten von Belletristik für die Soziale Arbeit.* Weinheim/Basel: BeltzJuventa 2022, 269 S., 19,95 €

I.

Empirische Forschung expandiert in der Sozialen Arbeit geradezu, dies zeigt sich mit Blick auf ein gestiegenes Publikationsaufkommen entsprechender Arbeiten (vgl. Neumann/Sandermann, 2019) und in einer sich stetig ausdifferenzierenden Methodendiskussion (vgl. Oelerich/Otto, 2011). Wozu also dieses vermeintlich sichere Terrain verlassen und sich der Belletristik zuwenden? Die Beschäftigung mit der »schönen Literatur« wirkt deplatziert, sowohl in der von Markus Hundeck und Eric Mührel herausgegebenen Reihe »Soziale Arbeit und ihre erkenntnistheoretischen Zugänge«, in der das hier zur Diskussion stehende Buch erscheint, als auch in einer Zeitschrift, die sich grundlegend einem Überblick über »sozialwissenschaftliche Literatur« verschreibt.

Das Verhältnis zwischen poetischem und wissenschaftlichem Wissen ist seit der Antike vielfältig beschrieben und untersucht (vgl. u.a. Schlaffer, 1990; Klinkert, 2010; Köppe, 2011). Eine wirklich befriedigende Antwort, inwieweit ein Erkenntnisgewinn durch fiktionale, poetische Narrationen möglich ist, wird sehr kontrovers verhandelt (vgl. Rieger-Ladich, 2014). Zu groß scheinen die Widerstände, die eine Vermischung der beiden Zugänge zur Welt mit sich bringen. In einer wissenschaftlichen Logik stört z. B. das Fehlen einer methodischen Kontrolle und auf der anderen Seite droht die Verdinglichung des künstlerischen Werks durch wissenschaftliche Interpretationen. Es ist eine Sache, methodisch kontrolliert einen Sachverhalt zu beschreiben, zu erklären und möglichst objektiv darzustellen, eine andere, seiner ästhetischen Bedeutung auf den Grund zu gehen.

Michael Winkler geht aber in seiner »Poetologie zur Sozialpädagogik« genau dem nach und diskutiert Verbindungen von Wissenschaft, bzw. genauer Pädagogik und Sozialpädagogik, zu belletristischen Werken. Er greift somit eine Denkrichtung auf, die in den 1970ern und 1980ern unter »Lernen aus Geschichten« (u.a. Baacke/Schulze, 1979), mehr aber noch in den »Vergessenen Zusammenhängen« Klaus Mollenhauers (1983) verhandelt wurde (die Geisteswissenschaftliche Pädagogik hatte ja schon ähnliche Ansätze entwickelt, bevor die realistische Wende die Pädagogik auf die Notwendigkeit empirischer Zugänge eingeschworen hat). Die vergessenen Zusammenhänge wurden rasch selbst wieder vergessen. In jüngerer Vergangenheit erfährt die Belletristik jedoch eine neue Aufmerksamkeit in sozialpädagogischen Diskursen.¹ Tim-Nicolas Korf referierte z.B. in der Zeitschrift »neue praxis« erste Ergebnisse einer Studie zum Einfluss literarischer Texte auf die Entfaltung genuin sozialpädagogischer Kompetenzen (2020), Reinhard Hörster diskutierte in »Sozialpädagogische Versuche verstehen« (2021) einen literarischen und

¹ In der Erziehungswissenschaft verhandeln Hans-Christoph Koller und Markus Rieger-Ladich das Thema vielfältig (z.B. 2005, 2009, 2013).

Helge Wasmuth

Frühe Kindheit in der Diskussion

Über: Rita Braches-Chyrek, Diana Franke-Meyer, Dagmar Kasüschke: *Zugänge zur Geschichte der Pädagogik der frühen Kindheit. Eine Einführung.* Berlin, Toronto: Barbara Budrich 2022, 177 S., 29,90 €

Rita Braches-Chyrek, Diana Franke-Meyer, Dagmar Kasüschke (Hrsg.): *Geschichte der Pädagogik der frühen Kindheit. Vergessene Zusammenhänge.* Berlin, Toronto: Barbara Budrich 2022, 182 S., 29,90 €

Die Pädagogik der frühen Kindheit hat sich in den letzten 20 bis 30 Jahren als eigenständiger Wissenschaftsbereich der deutschsprachigen Erziehungswissenschaft herausgebildet und zunehmend profiliert. Dessen ungeachtet, wie die Herausgeberinnen gleich zu Beginn des ersten Bandes deutlich machen, ist die Pädagogik der frühen Kindheit jedoch nach wie vor darum bemüht, ihr wissenschaftliches und disziplinäres Selbstverständnis zu schärfen – einer der Gründe, der die Herausgeberinnen dazu veranlasst hat, mit der neuen Reihe »Zugänge zur Geschichte der Pädagogik der frühen Kindheit« zu starten.

Ziel dieser Reihe ist es, so die drei Herausgeberinnen im Vorwort des Eröffnungsbandes, »die bisherigen historischen Erkenntnisse zu erweitern und durch neue Forschungsergebnisse zu ergänzen« (I, 5). Die Reihe versteht sich als eine Art Fortsetzung und Neuauflage der beiden Bände zur »Geschichte des Kindergartens«, die bereits 1987 von Günther Erning, Karl Neumann und Jürgen Reyer herausgegeben wurden und die damals und bis heute die Historiographie auf diesem Gebiet maßgeblich mitgeprägt hatten.

Das mit der neuen Reihe verbundene Vorhaben ist ohne Frage ein lobenswertes Projekt. Der Versuch, zur Schärfung des wissenschaftlichen und disziplinären Selbstverständnisses beizutragen ist, zu begrüßen. Denn die Pädagogik der frühen Kindheit, so könnte man sagen, scheint nach wie vor sowohl national als auch international oftmals noch immer vor der Schwierigkeit zustehen, »für sich selbst zu denken und zu sprechen,« wie Mathias Urban das einmal ausgedrückt hat¹. Bei dem Versuch, das eigene Selbstverständnis zu schärfen, kann die historische Selbstvergewisserung nur helfen. Dies insbesondere auch deshalb, weil es bis heute zu wenige Arbeiten gibt, die sich mit der Geschichte der Pädagogik der frühen Kindheit historisch-systematisch auseinandersetzen, wie die Herausgeberinnen im Vorwort sicher zu Recht feststellen. Sich der eigenen Tradition und klassischen Konzepte bewusst zu werden, ohne diese dabei zu romantisieren und zu überhöhen, aber auch nicht zu ignorieren oder zu dämonisieren, ist fraglos notwendig und hilfreich.

1 Band 1

Band 1 nähert sich der Pädagogik der frühen Kindheit dabei in Form von drei verschiedenen Zugängen: einem sozial- und problemgesellschaftlichen Zugang, einem ideen-, konzeptions- und personengeschichtlichen Zugang, und einem institutions- und berufsgeschichtlichen Zugang;

¹ Urban, (2018) Editorial, *European Early Childhood Education Research Journal*, 26:3, 311-315,

Timm Kunstreich

Behinderung, Inklusion, transnationale Gerechtigkeit

Über: Joachim Schroeder: *Isfahan Lectures. Behinderung, Inklusion, transnationale Gerechtigkeit. Geopolitische Widersprüche in der Internationalen Behinderungsforschung – am Beispiel Deutschland und Iran. Hamburg: Argument 2022, 254 S., 22 €*

Joachim Schroeders Lectures sind zugleich Lektionen in selbst-kritischem und reflexivem Berichten, Darstellen und Argumentieren. Seit Erich Wulffs (unter dem Pseudonym Georg Alzheimer veröffentlichten) »Vietnamesische Lehrjahre« (1968) ist mir keine Monographie begegnet, die sich derart gelungen mit interkultureller Verständigung auseinandersetzt und sie zugleich praktiziert.

Das einführende Kapitel ist überschrieben: »Transnationale Dialoge über Behinderung, Inklusion und Gerechtigkeit« und beginnt mit dem Satz: »Behinderung ist ein globales Phänomen, das jedoch regionale Ausprägungen und Stigmatisierungsformen aufweist« (7). Diese scheinbar banale Feststellung gibt den Rahmen für den Aufbau dieses bemerkenswerten ethnologischen Berichtes ab: Nur von den Kontexten her lassen sich die sinnlich wahrnehmbaren Phänomene verstehen; nur in den Kontexten kann man vom Verstehen zur Verständigung gelangen. Inhalte, Formen und Erscheinungen von »Behinderungen« im Iran und in Deutschland, deren Einbettungen und Ausschließungen untersucht der Autor unter dem Leitthema »Inklusion« (7). Von den vielen möglichen Themen hat er die ausgewählt, »für die in der alltäglichen Netzwerkarbeit zumeist kein Platz ist, um sich damit differenziert auseinanderzusetzen« (9). Dabei wertet er in zurückhaltender und einfühlsamer Weise seine Kooperation vor allem mit KollegInnen in Isfahan aus. »Nach einer nunmehr zehnjährigen kontinuierlichen Zusammenarbeit wage ich es, einige dieser komplexen Problemstellungen anzugehen. Nicht, weil ich glaube, den Iran zu kennen. Aber ich meine, in der Kooperation vieles gelernt zu haben, das in der Theoretisierung und praktischen Weiterentwicklung der International Vergleichenden Behinderungswissenschaft mitbedacht werden sollte. Das Buch trägt den Titel *Isfahan Lectures*, weil es hauptsächlich während einer Gastprofessur an der IUMS (Isfahan University of Medical Science – TK) im Sommersemester 1398 HS (nach iranischem Kalender – TK) (= 2019 nach Christus) entstanden ist« (9).

Das Buch gliedert sich in zehn Kapitel. Jedes bearbeitet ein einschlägiges Thema, sodass es auch für sich gelesen werden könnte (was ich aber nicht empfehle, denn der Aufbau ist plausibel). Die Abfolge der Kapitel ist ein gekonnter *Aufstieg* vom Abstrakten zum Konkreten, von methodisch-inhaltlichen Annäherungen zu den Ergebnissen in Form von Vergewisserung und Verbesserungen.

Im Anhang findet sich neben dem Literaturverzeichnis, der namentlichen Nennung aller beteiligten Personen und der Abkürzungen in Anhang II ein Schaubild über die »Wirkungslogik« der transnationalen Verständigungsprozesse zwischen Hamburg und Isfahan. Diese Matrix sollte man sich beim Lesen immer einmal wieder ansehen, denn sie hilft, die Verknüpfungen zwischen den Kapiteln besser zu verstehen.

Mit grundlegenden Erörterungen zu Verstehen und Verständigung beginnt das erste Kapitel unter dem Titel »Dialoge« (11-20). Zwei wichtige Ereignisse im Hintergrund markieren das Spannungsfeld, in dem die Dialoge zwischen beiden Hochschulen stattfanden: auf der einen Seite die Terroranschläge von »Nine/Eleven«, die Iran endgültig auf die »Achse des Bösen«

Michael May

Stärkung der Eltern in der Kinder- und Jugendhilfe

Über: Josef Faltermeier/Nicole Knuth/Remi Stork (Hg.): *Handbuch Eltern in den Hilfen zur Erziehung*. Weinheim: Beltz Juventa 2022, 401 S., 49,95 €

Haben die Herausgeber des Bandes »Eltern in den Hilfen zur Erziehung« – allen voran Josef Faltermeier – in den letzten Jahren durch Publikationen und Projekte dafür gesorgt, dass das Thema Stärkung und Beteiligung von Eltern, deren Kinder fremduntergebracht sind, im Fachdiskurs Beachtung findet, haben sie nun im Auftrag des Bundesnetzwerks Fachpolitik für Eltern und Familien in der Kinder- und Jugendhilfe e. V. (BEFKJ) diverse Beiträge zu einem Handbuch zusammengestellt, das die verschiedenen Facetten dieses Themas aus theoretischer, empirischer, rechtlicher und methodischer Perspektive auszuleuchten beansprucht. Leider aber findet sich in ihrer Einleitung keine Vorstellung der einzelnen, wie angekündigt in ihren »Darstellungsformen« (S.11) sehr heterogenen Beiträge, noch werden diesen Abstracts vorangestellt, so dass Lesenden allein die Titel als Orientierung verbleibt.

1 Kapitel I

Eingeleitet wird das »Herausforderungen und Spannungsfelder« überschriebene Kapitel I durch einen Beitrag von Werner Schefold, in dem er vor dem Hintergrund seines Begriffes von Hilfe und Hilfebiografie eine autobiografische Erzählung aus einem Forschungsprojekt von Josef Faltermeier sowohl für einen Problemaufriss, wie auch für erste Überlegungen bezüglich grundlegend notwendiger Hilfen für Eltern fremduntergebrachter Kinder nutzt. Leider aber wird der in seinem Untertitel angesprochene und die Neugier weckende Aspekt »Entfremdung als System« nur implizit von ihm behandelt.

Josef Faltermeier schließt mit seinem Beitrag »Erziehen in prekären Lebensverhältnissen – Biografieanalytische Skizze von Familien in der Fremdunterbringung« direkt an, indem er vor dem Hintergrund von Fritz Schützes Konzept der »Verlaufskurve« deren Bedarfe, aber auch Ressourcen analysiert. Vor allem aber arbeitet er mit seinem Beitrag einer Individualisierung und Stigmatisierung der Erziehungsprobleme von Eltern in prekären Lebensverhältnissen entgegen, indem er deren von Armut geprägte Lebenslage und sich daraus für Erziehung ergebenden Herausforderungen prägnant darstellt. Schließlich mahnt er vermittels der beiden Konzepte von Family-Partnership und Erziehungspartnerschaft eine konstruktivere Zusammenarbeit zwischen sogenannter »öffentlicher und privater Erziehung« (S. 50) an.

Machttheoretisch informiert analysiert Peter Hansbauer im folgenden Beitrag die Position von Eltern in der Hilfeplanung »als strukturell machtasymmetrische Form der Entscheidungsfindung in der Kinder- und Jugendhilfe« (S. 67). Zu Grunde legt er dabei Heinrich Popitz' an Max Weber anschließende Unterscheidung anthropologischer Grundformen von Machtverhältnissen, welche konflikthafte Regulierungen zurechenbarer Interessen fokussiert. Er ergänzt dies um die Perspektive Steven Lukes, welcher die Gestaltung der Rahmungen in den Blick nimmt, in denen diese Regulierungen stattfinden. Letzteres bezieht sich konkret auf »Eltern als Teil des sozialrechtlichen Dreiecksverhältnisses in der Jugendhilfe« (S. 65). Vor diesem Hintergrund

Jacob Kornbeck¹

Cyclists as Neoliberal Role Models? Reflections on Hardie's *Governing the Society of Competition* and wider implications

Über: Martin Hardie: *Governing the Society of Competition: Cycling, Doping and the Law*. Oxford et al: Hart 2020, 239 S., GBP 23.80

What does the recent book of an Australian cyclist-lawyer-philosopher (Hardie, 2020) (hereinafter: *) tell us about great power politics, geopolitics and even neoliberalism? If the recent and present anti-doping fight seems perplexing – even disconcerting – the present book may offer some explanatory help (even if it will not necessarily procure a much desired feeling of reassurance, giving legitimacy to this social practice at long last). The basic submission is that the current anti-doping rules and structures may be a heuristically salient case through which to study neoliberal governance, and indeed governance as an alternative to the rule of law. For a variety of interlinked reasons – the anti-doping system's reliance on strict liability, and the implied rejection of the presumption of innocence (otherwise thought to be the bedrock of justice in the Western tradition); its expectation of ever-increasing leeway to proceed with surveillance of athletes beyond what would otherwise be deemed necessary, proportionate and lawful (at least in the European Union and the Member States of the Council of Europe); and because private anti-doping organisations expect active support from public authorities to reach their goals and pursue their current practice – there is every reason to raise the sort of questions proposed by Hardie. This Australian legal-philosophical scholar, with a background in cycling and (at the time of publishing the book) a visiting chair at a university in East Timor, has chosen cycling a congruous prism paradigm through which to pursue his investigation. While one or two further case studies would have allowed for a felicitous comparison, with the welcome option of double-checking some hypotheses, this certainly seems a good choice under the circumstances.

Additionally, the choice of subject matter, of focus and of research question(s) reflects this Anglo-Saxon academic-cyclist's conviction that the hard line taken on (suspicions of) doping in cycling results from the recent entry of Angloriders into a sport hitherto dominated by Europeans and, to a large extent, by teams and riders from the Latin part of Europe. Before Lance Armstrong became the object of suspicion and recrimination, he seems to have embodied the very concept of the virtuous Anglo athlete:

'Within this new world of cycling, brought into existence by its redemption through the miracle of his victory both over cancer and the power of old Europe, certain nations began to be portrayed as more doping-prone or doping-friendly than others. The championing of Armstrong and the coincidence of various forces within the sport that rode on his back into these cycling greenfields was, at the same time, accompanied by a deepening suspicion and demonisation of the old cycling world. A decade before the European economic crisis, the same logic that was later applied against

¹ Disclaimer: The author is a civil servant of the European Union yet opinions expressed are strictly personal and do not render any official positions.

Smail Rapic

Wege in der Dämmerung. Zur Vor- und Frühgeschichte der Kritischen Theorie

Christian Voller: *In der Dämmerung. Studien zur Vor- und Frühgeschichte der Kritischen Theorie*. Berlin: Matthes & Seitz 2022, 414 S., € 32 (zit: V mit Seitenangabe)

Arno Münster: *Der junge Horkheimer. Ein Essay zum 50. Todestag des Begründers der Frankfurter Schule*. Baden-Baden: Alber 2023, € 39 (zit: Mü mit Seitenangabe)

Martin Mittelmeier: *Adorno in Neapel. Wie sich eine Sehnsuchtslandschaft in Philosophie verwandelt*. München: Siedler 2013, 304 S., € 18,99 (zit: Mit mit Seitenangabe)

I

Max Horkheimer veröffentlichte 1934 im Schweizer Exil unter dem Pseudonym Heinrich Regius die Aphorismensammlung *Dämmerung. Notizen in Deutschland* (1926-1931). Der Titel bleibt bewusst zweideutig. Horkheimer sieht Anzeichen dafür, dass »die Dämmerung des Kapitalismus« angebrochen ist und »die Nacht der Menschheit« bevorsteht (Horkheimer, 1934/1987: 313). Dieses Bild erinnert an Max Webers Prophezeiung in *Politik als Beruf*, »vor uns« liege »eine Polarnacht von eisiger Finsternis und Härte« (Weber, 1919/1992: 82). Weber hielt das Ende des Kapitalismus auf lange Sicht für unausweichlich, sah aber in der russischen Oktoberrevolution keinen Durchbruch zu einem sozialistischen »Reich der Freiheit« (Marx). Horkheimer hält in *Dämmerung* trotz der inzwischen fest etablierten bolschewistischen Parteidiktatur in der Sowjetunion und des Aufstiegs des Faschismus an der Hoffnung fest, dass auf den Niedergang des Kapitalismus die »Morgenröte« des Sozialismus im emanzipatorischen Sinne Marx' und Engels' folgen könnte (Horkheimer, 1934/1987: 411). Horkheimer räumt allerdings ein, dass die empirischen Belege für Tendenzen im zeitgenössischen Kapitalismus, »die auf einen Umschlag des Systems hintreiben«, für zuverlässige Prognosen nicht ausreichen (Horkheimer, 1934/1987: 342). Mit dem zweideutigen Titel *Dämmerung* will Horkheimer somit auf Möglichkeiten hinweisen, vor die die Zeitgenossen gestellt sind: »Dass der gesellschaftliche Fortschritt nicht stattfinden muss, hat in der Tat seine Richtigkeit, dass er nicht stattfinden kann, ist eine plumpe Lüge« (Horkheimer, 1934/1987: 419).

Christian Voller veröffentlichte 2022 seine aufschlussreichen *Studien zur Vor- und Frühgeschichte der Kritischen Theorie* unter dem Horkheimer entlehnten Titel *In der Dämmerung*. Voller akzentuiert die Zweideutigkeit des Horkheimer'schen Titels um: In den 1920er Jahren »dämmert« – so Voller – »etwas, von dem jedoch so noch nicht recht zu sagen ist, ob es die Morgenröte jener glorreichen Institutionsgeschichte« der späteren Frankfurter Kritischen Theorie ist »oder ob die Dämmerung nicht eher das Nahen einer Finsternis ankündigt, die sich angesichts des Scheiterns der Versuche, die ausweglose Immanenz der kapitalistischen Moderne kraft einer sozialen Revolution zu sprengen, [...] über die Menschheitsgeschichte legt.« (V. 16) Horkheimers Hinweis auf geschichtliche Möglichkeiten mit offenem Ausgang bleibt in Vollers Monographie insofern präsent, als sie das begriffliche Instrumentarium der Kritischen Theorie für die Analyse des gegen-

Kenneth Rösen

Soziale Arbeit und Gesellschaftspolitik im Zeitalter sozialer Ungleichheiten

Über: Thomas Piketty: *Eine kurze Geschichte der Gleichheit*. München: C.H. Beck 2022, 264 S., 24 €

Mike Savage: *The Return of Inequality. Social Change and the Weight of the Past*. Cambridge: Harvard University Press 2021, 422 S., 32,95 €

Thomas Piketty: *Der Sozialismus der Zukunft. Interventionen*. München: C.H. Beck 2021, 240 S., 232 S., 16,95 €

Wie kaum ein anderes ist das Thema soziale Ungleichheit in der öffentlichen Wahrnehmung konjunkturabhängig. Mal ist sie in aller Munde, ein anderes Mal wird sie geflissentlich zu Tode geschwiegen. Es kann der Eindruck entstehen, als gebe es gesellschaftliche Ungleichheiten nicht durchgängig, als wären sie temporär, unbedeutend und in jedem Falle nur für manche Personen – in der Regel diejenigen, die von Ungleichheit betroffen sind – relevant. Ungleiche Bildungschancen werden nur bei schlechten Ergebnissen bei Schulleistungsstudien thematisiert, Armut wird in der öffentlichen Debatte erst ernstgenommen, wenn es um die Finanzierung von Sozialhilfeleistungen geht, über den obszönen Reichtum einiger weniger wird überhaupt nicht geredet – dies ist nur eine exemplarische Aufzählung, die sich unendlich fortführen lässt. Soziale Ungleichheit wird in der Regel nur thematisiert, wenn es gesellschaftspolitisch opportun erscheint. Dass soziale Ungleichheit, entgegen diesem Eindruck, ein Strukturmerkmal der spätkapitalistischen Gesellschaft ist, ist eine Grundannahme gesellschaftskritischer Theoriebildung. Darüber hinaus kann gar gesagt werden, dass die Einsetzung, Erhaltung und Reproduktion gesellschaftlicher Ungleichheiten ein Strategem im Klassenkampf darstellen, wodurch soziale Privilegien in erster Linie bewahrt werden sollen. Deshalb erscheint es sinnvoll, das große Feld gesellschaftlicher Ungleichheiten also nicht als Kollateralschaden einer ansonsten friedfertigen und auf Gleichheit aufbauenden Gesellschaft zu verstehen, sondern als Resultat bewusst eingesetzter Abgrenzungsmechanismen und Klassenstrategien. Gesellschaftliche Ungleichheit ist Fixpunkt einer Klassenpolitik in der kapitalistischen Gesellschaft und zugleich ihr Charakteristikum; insofern leben wir in Zeiten gesellschaftlicher Ungleichheit.

Insofern kann es auf den ersten Blick verwundern, wenn der englische Ökonom Mike Savage in seinem Buch *The Return of Inequality (RoI)* eben von genau dieser spricht: einer Rückkehr der Ungleichheit. Wie verträgt sich die Analyse von sozialer Ungleichheit als bewusste Klassenstrategie – und damit als permanentes Instrument in der kapitalistischen Gesellschaft – mit der Einschätzung einer Rückkehr der Ungleichheit? Und wie ist die Rückkehr zu bewerten, war die Ungleichheit verschwunden? Dieser Frage nachgehend empfiehlt es sich, die Rückkehr der Ungleichheit durch zwei Arbeiten eines zentralen Referenzautoren Savages zu flankieren: mit Thomas Pikettys *Eine kurze Geschichte der Gleichheit* (GdG) und *Der Sozialismus der Zukunft* (SdZ).

Wolfdietrich Schmied-Kowarzik: Solidarische Praxis in Allianz mit der Natur. Marx' dialektische Praxisphilosophie für das 21. Jahrhundert. Münster: Westfälisches Dampfboot 2022, 205 S., 25 €

Ähnlich wie bei den Schriften Schmied-Kowarziks über Schelling geht es im Vorliegenden wesentlich um eine »philosophische Wiedergewinnung«, hier »des dialektischen Kerns und des emanzipativen Anliegens« des Marxschen Ansatzes. In sieben Kapiteln, die durch zwei Handbuchartikel ergänzt werden, sind insofern die Grundelemente der Marxschen Philosophie das Thema, beginnend mit dem Begriff der immanenten Kritik, über den Begriff der Emanzipation und die geschichtsmaterialistische Dialektik auf das »Kapital« hinführend. Zur Motivation gibt Schmied-Kowarzik im Vorwort eine längere Passage aus einer früheren Schrift wieder, in der es unter anderem heißt: »Die Bedeutung von Marx liegt also nicht nur in dem, was sich durch seine Philosophie bereits gewandelt hat, sondern auch und vor allem darin, daß sie eben noch nicht zu einem bloß geschichtlichen Bestand geworden ist, sondern als Philosophie der Praxis noch gar nicht ausgeschöpft wurde. Solange wir in Marx einen kritischen Partner zur Bewältigung unserer eigenen gesellschaftlichen Probleme finden, bleibt seine Philosophie eine lebendige Herausforderung an uns.« (13)

Diese fast schon Blochsche Formulierung offenbart tatsächlich zweierlei: Zum einen muß die Philosophie von Marx in ihrem dialektischen Kern (immer wieder) neu entdeckt werden, vor allem auch im Hinblick auf zahlreiche »überkommene Marxismen«, die eher zu einer strikten Ideologisierung Marxscher Theorie geführt haben und selten zu einer differenzierten Einsichtnahme. Schmied-Kowarzik nimmt im wesentlichen drei Hauptlinien der Marx-Interpretation von dieser Bewegung aus: die Philosophie der Praxis, unter die er die Arbeiten von Gramsci, Merleau-Ponty und Sartre faßt, die kritische Theorie im Sinne der Frankfurter Schule und die Fortführungen des dialektischen Ansatzes durch Lukács, Bloch und Lefebvre. (16)

Zum anderen aber erkennt man die Notwendigkeit, Systematik und Methodik der

Marxschen Philosophie von der historischen Kontingenz ihrer Aneignung abzutrennen. Das gilt nicht nur für Protagonisten der Theorie, die ähnlich wie einst die Hegel-Schüler ebenso gut eine Marxsche Rechte bilden, welche der Marxschen Linken gegenübersteht. Das gilt vor allem auch für jene politischen Protagonisten, welche diese Theorie in der einen oder anderen Situation in die Praxis umzusetzen vermeinten. Gerade heute müssen wir sehen, wie Rußland, traditionell mit dem Marxschen Grundgedanken einer gelingenden politischen Praxis assoziiert, immer stärker faschistische Züge annimmt, ein Umstand übrigens, der auch in früheren Konstellationen, etwa zur Zeit Stalins, nicht dazu geführt hat, die entschiedene Kritik der weltweiten Linken auf sich zu ziehen. Die Marxsche Linke jedoch, befand sich immer schon eher im »Westen« als im »Osten«, Protagonisten in Frankreich und Italien voran.

Das ist umso bedenkenswerter als ja Marx gerade in dieser Hinsicht über Hegel hinausgeht, wozu er sich der »eingreifenden Kritik« bedient, die es ihm ermöglicht, »die Philosophie der gesellschaftlichen Praxis, wie sie Hegel begonnen hat, allererst zu ihrem wahren und wirklichen Ende zu bringen, denn nicht in der »vernünftigen Einsicht« vollendet sich »die Versöhnung mit der Wirklichkeit«, wie Hegel meint, sondern das kritische Bewußtmachen der bestehenden gesellschaftlichen Wirklichkeit in ihren unterdrückenden Widersprüchen ist selbst ein neuer Anfang für einen jetzt erst anhebenden »Bildungsprozeß« bewußt umgestaltender geschichtlicher Praxis.« (21) Damit ändert sich auch der Charakter des philosophischen Vorgehens als Methode: »Als eingreifende Kritik ist sie [die kritische Philosophie] prinzipiell ‚letzte Philosophie‘ (Adorno), da sie negativ an sich selber zeigt, daß das Denken sich nicht, wie Hegel vermeint, aus sich selber zu begründen vermag, indem es sich selber und die Wirklichkeit als das andere seiner selbst übergreift, sondern vielmehr davon ausgeht, daß es / selbst in diesem anderen der Wirklichkeit gründet, nämlich in der Praxis, die selbst Teil der Produktivität der lebendigen Natur ist.« (22 sq.) Diese Sichtweise eröffnet eine gleichsam »psychoanalytische«

- Dr. Neal Harris, Department of Social Sciences/Oxford Brookes University, Gipsy Lane,
Oxford OX30BP, UK
- Prof. Ulfrid Kleinert, Käthe-Kollwitz-Str. 17, 01445 Radebeul
- Dr. Jacob Kornbeck, 30, av. François Folie, B-1180 Uccle, Belgique
- Prof. Dr. Dani Kranz, Thorrer Str. 32a, 50127 Bergheim
- Dr. Volkmar Kreißig, Jägerschlösschenstrasse 14 bei Loße, 09125 Chemnitz
- Prof. Dr. Timm Kunstreich, Spliedtring 26, 22119 Hamburg
- Prof. Dr. Michael May, Hochschule RheinMain/FB Sozialwesen, Pf. 3251, 65022 Wiesbaden
- Dr. Hermann Müller, Richthofenstraße 48, 31137 Hildesheim
- Prof. Dr. Smail Rapic, Bergische Universität/Fakultät 1/Philosophie, Gaußstr. 20, 42109 Wuppertal
- Prof. Dr. Gérard Raullet, Fondation Maison des sciences de l'homme, 54 boulevard Raspail –
75006 Paris/Frankreich
- Alexander Ristau, M. Ed., Universität Vechta/Fakultät I, Postfach 15 53, 49364 Vechta
- Dr. Kenneth Rösen, Nevelstrasse 14A, 44795 Bochum
- Prof. em. Dr. Wolfdietrich Schmied-Kowarzik, Fasangartengasse 101/2/7, A-1130 Wien, Österreich
- Prof. Dr. Heinz Sünker, Bergische Universität/Fakultät für Human- und Sozialwissenschaften,
Gaußstr. 20, 42109 Wuppertal
- Prof. Dr. György Széll, Universität Osnabrück/Institut für Sozialwissenschaften,
49069 Osnabrück
- Wolfgang Völker, Dipl.-Päd., Basselweg 65 c, 22527 Hamburg
- Prof. Dr. Helge Wasmuth, Hallgartener Str. 25, 65347 Eltville
- Prof. Dr. Dr. Rainer E. Zimmermann, Johannisberger Str. 27, 14197 Berlin

np-Sonderheft 14

Die herausgeforderte Profession – Soziale Arbeit in multiprofessionellen Handlungskontexten

Hrsg. Nina Thieme/Mirja Silkenbeumer

Die rapide Transformation des deutschen Wohlfahrtsstaates hin zu einem Sozialinvestitionsstaat und damit verbundene neoliberale Politiken stellen eine grundlegende Herausforderung Sozialer Arbeit als Profession und mit Blick auf ihre Professionalität dar.

Hinzu kommt für Soziale Arbeit im Zuge gegenwärtiger Ausdifferenzierung und Diversifizierung (sozial-)pädagogischer Felder und einer damit einhergehenden institutionellen Notwendigkeit multiprofessioneller Zusammenarbeit eine weitere, ebenso grundlegende Herausforderung: Gerade in der Zusammenarbeit mit anderen professionellen Berufsgruppen stellt ein statuspolitisch notwendiges und als Fundament einer eigenständigen professionellen Praxis geltendes – vor dem Hintergrund der durch gegenwärtige wohlfahrtsstaatliche Transformationsprozesse bedingten Herausforderung Sozialer Arbeit eher als prekär einzustufendes – Ausweisen eigener Zuständigkeit ein wesentliches Erfordernis dar, das jedoch gleichzeitig im Rahmen einer multiprofessionellen Zusammenarbeit auch irritiert wird.

Das Sonderheft diskutiert erstmalig diese Herausforderungen Sozialer Arbeit in Form theoretischer Vergewisserungen und empirischer Analysen, mit Blick auf verschiedene Handlungskontexte, und leistet damit einen wichtigen Beitrag zur Fundierung der eigenen Professionalität in der Auseinandersetzung mit den Herausforderungen multiprofessioneller Kooperation.

Mit Beiträgen von:

Roland Becker-Lenz, Oliver Böhm-Kasper, Birgit Bütow, Peter Cloos, Christine Demmer, Tobias Franzheld, Johanna Ginter, Lisa Maria Groß, Benedikt Hopmann, Oliver Käch, Marlene Kowalski, Katharina Kunze, Svenja Marks, Susanne Maurer, Silke Müller-Hermann, Lukas Neuhaus, Alexandra Retkowski, Julian Sehmer, Mirja Silkenbeumer, Nina Thieme, Werner Thole, Norbert Wohlfahrt, Maren Zeller, Holger Ziegler

126 Seiten, für Abonnent_innen der np und SLR: 18,00 EUR,
für nicht Abonnent_innen: 22,00 EUR zzgl. Versandkosten

Zu beziehen über Ihre Buchhandlung oder direkt beim Verlag:
www.neue-praxis-shop.de

ISBN 978-3-9810815-9-6

np-Sonderheft 16

Partizipative Forschung in der Sozialen Arbeit

Zur Gewährleistung demokratischer Teilhabe an Forschungsprozessen

Florian Eßer/Clarissa Schär/Stefan Schnurr

Die Soziale Arbeit in den Englisch und Spanisch sprechenden Ländern praktiziert partizipative Forschung in großer Selbstverständlichkeit. Für die Soziale Arbeit in den Deutsch sprechenden Ländern spielt partizipative Forschung zurzeit jedoch kaum eine Rolle. Partizipation ist in der akademischen Sozialen Arbeit zwar durchaus ein Thema – aber als Postulat für die Handlungspraxis, nicht für die Forschungspraxis.

Sozialpädagogik und Soziale Arbeit stehen vor der Herausforderung, Positionierungen und Beteiligungsstrukturen in ihrer eignen Forschungspraxis kritisch zu reflektieren. Sie stehen vor der Herausforderung, sich der Anliegen und der persönlichen und zivilgesellschaftlichen Rechte jener Personen, die durch eigene Betroffenheiten und ihre gelebte Erfahrung mit dem Gegenstand der Forschung verbunden sind, stärker zu vergewissern und diesen Personen neue Beteiligungsmöglichkeiten zu eröffnen – auch in der Forschung.

Das Sonderheft 16 der neuen praxis möchte die deutschsprachige Sozialpädagogik und Soziale Arbeit dazu einladen, sich mehr als bisher mit den Möglichkeiten auseinanderzusetzen, die partizipative Forschung in der Sozialen Arbeit bietet. Dabei geht es nicht darum, partizipative Forschung als neuen »one-best-way« auszurufen. Stattdessen will dieses Heft zur Auseinandersetzung mit einem Forschungsstil anregen, der in besonderer Weise dazu geeignet ist, die Rechte und Positionen nichtakademisch Forschender im Forschungsprozess zu stärken und transparent auszuhandeln.

Partizipative Forschung in der Sozialen Arbeit wird in epistemologischer, methodologischer, methodischer, forschungspraktischer und forschungsethischer Perspektive diskutiert und kritisch weiterentwickelt. Zwanzig Autor*innen aus Deutschland, Österreich und der Schweiz reflektieren – mit Bezug auf konkrete Forschungsprojekte aus unterschiedlichen Handlungsfeldern der Sozialen Arbeit – Forschungskonzeptionen, Gütekriterien, Beteiligungsformen, Widersprüche und den Umgang damit. Ein sich durchziehendes Thema ist die Machtstrukturiertheit von Forschung – sowohl auf der Ebene des Wissenschaftssystems als auch auf der Ebene des einzelnen Forschungsprojekts.

Mit Beiträgen von:

Kathrin Aghamiri, Heiko Berner, Florian Eßer, Daphne Hahn, Rahel Heeg, Marilena von Köppen, Susanne Kümpers, Katharina Mangold, Rita Mouses, Angela Rein, Christian Reutlinger, Elisabeth Richter, Doris Rosenlechner-Urbaneck, Clarissa Schär, Dorothee Schaffner, Kristina Schmidt, Stefan Schnurr, Wolfgang Schröer, Miriam Sitter, Olivier Steiner, Michael Wrentschur

158 Seiten, für Abonnent*innen der np und SLR: 18,00 EUR

Für Nichtabonnent*innen: 22,00 EUR zzgl. Versandkosten

Zu beziehen über Ihre Buchhandlung oder direkt beim Verlag:

www.neue-praxis-shop.de

ISBN 978-3-9819474-2-7

np-Sonderheft 17

Verletzbarkeit, Trauma und Diskriminierung – Intersektionale Perspektiven auf (Zwangs-)Migration

Franka Metzner/Lisa Schneider/Laura Schlachzig

Traumata und psychisches Belastungserleben sind breit besprochene Themen Sozialer Arbeit. Sind Menschen mit einer Fluchtgeschichte von Traumata und psychischen Belastungen betroffen, werden diese im Fachdiskurs häufig individualisiert und in das Herkunftsland, in „eine andere Kultur“ sowie auf Erlebnisse der Flucht ausgelagert. Die Eingebundenheit in intersektionale Diskriminierungserfahrungen und ihre Bedeutung für die Entstehung von Trauma werden von der weißen Dominanzgesellschaft häufig dethematisiert und nicht anerkannt. Klassistische, rassistische, sexistische bzw. heteronormative sowie ableistische Anrufungen erfahren geflüchtete Menschen auf struktureller, institutioneller und interaktionaler Ebene. Das Sprechen von im Herkunftsland entstandener Traumata überlagert dabei das Sprechen von Unsicherheit, Asylrechtsverschärfungen, intersektional wirkenden Diskriminierungen und führt schließlich dazu, dass der eigene nationalstaatliche Raum unangetastet bleiben kann. In diesem Themenheft wird der Annahme gefolgt, dass Diskriminierungserfahrungen potenziell traumatisch wirken können. Aus einer intersektionalen Perspektive, die Verschränkungen und Überlagerungen verschiedener Diskriminierungsebenen fokussiert, wird der Frage nachgegangen, wie komplexe Diskriminierungserfahrungen die Lebenssituation zwangsmigrierter Menschen prägen können sowie deren Bedeutungen für die Entwicklung eines Traumas und Traumafolgen skizziert. Vierzehn interdisziplinär ausgerichtete Beiträge widmen sich dem Thema „Verletzbarkeit, Trauma und Diskriminierung – Intersektionale Perspektiven auf (Zwangs-)Migration“ aus intersektionaler Perspektive.

Mit Beiträgen von:

Mabu Aghaei, Ariane Brensell, Elisa Cohrs, Daniel Diekmann, Lina Droste, Karim Fereidooni, Oumar Mamabarkindo, Mona Massumi, Franka Metzner, Behshid Naja fi, Jan Niggemann, Inga Oberzaucher-Tölke, Laura Schlachzig, Lisa Schneider, Johanna Solfen, Leonie Teigler, Alva Träbert, Karla Verlinden, Bettina Wuttig

158 Seiten, für Abonnent*innen der np und SLR: 21,50 EUR

Für Nichtabonnent*innen: 24,90 EUR zzgl. Versandkosten

Zu beziehen über Ihre Buchhandlung oder direkt beim Verlag:

www.neue-praxis-shop.de

ISBN 978-3-9819474-3-4

np – Sonder-Edition

Wissen im Schubert

»Wie geht's weiter mit Sozialer Arbeit?«

In 7 thematisch strukturierten Heften im lesefreundlichen und praktischen DIN A 6 Format wird von ausgewählten Autor*innen zu Kernthemen der Sozialen Arbeit kompetent, prägnant und kritisch Stellung genommen:

- Gesellschaftliche und sozialpolitische Perspektiven
- Professionalisierung und Ausbildung
- Forschung
- Dienstleistungsorientierung
- Profession, Managerialisierung und Wirkungsorientierung
- Bildung
- Capabilities Approach und Social Justice

Die Hefte (insgesamt 714 S.) werden in einer limitierten Auflage in einem ansprechenden Schubert zum Vorzugspreis von 24,90 € geliefert und sind zu beziehen über die Buchhandlung oder direkt über den Verlag ›neue praxis‹.

Mit Beiträgen von:

Mimi Abramovitz, Stefanie Albus, Sabine Andresen, Wassilios Baros, Karin Bock, Karin Böllert, Petra Bollweg, Jean-Michel Bonvin, Margrit Brückner, Micha Brumlik, Zoe Clark, Thomas Coelen, Stephan Dahmen, Gaby Flößer, Sarah-Christina Glücks, Catrin Heite, Reinhard Hörster, Roberta Rehner Iversen, Niels-Rosendal Jensen, Maria-Eleonora Karsten, Fabian Kessl, Christian Christrup Kjeldsen, Nina Kläsener, Alexandra Klein, Birte Klingler, Nadia Kutscher, Sandra Landhäußer, Thomas Ley, Walter Lorenz, Roland Merten, Heinz Messmer, Heinz-Günter Micheel, Simon Mohr, Richard Münchmeier, Melanie Oechler, Gertrud Oelerich, Andreas Polutta, Antoanneta Potsi, Thomas Rauschenbach, Martina Richter, Bettina Ritter, Andreas Schaarschuch, Albert Scheer, Mark Schrödter, Udo Seelmeyer, Heinz Sücker, Nina Thieme, Hans Thiersch, Werner Thole, Ulrike Voigtsberger, Arne Wohlfarth, Wei Zhang, Holger Ziegler

Herausgegeben von:

Bielefelder Arbeitsgruppe 8

